

Südkamp, W. (2017): Leben im Devon – Bestimmungsbuch Hunsrückschieferfossilien / Life in the Devonian – Identification book Hunsrück Slate fossils – 176 S., 216 Farb- und 19 SW-Abbildungen; München (Verlag Dr. Friedrich Pfeil). – ISBN 978-3-89937-221-2; Preis: 48,00 Euro.

Eine Welt, gar ein Ökosystem vor 400 Millionen Jahren mag für viele unvorstellbar abstrakt, beinahe „entrückt“ klingen. Und eigentlich ist es das auch. Vom „Leben im Devon“ handelt der neue Bestimmungsatlas für Hunsrückschieferfossilien von Wouter Südkamp, der den geneigten Leser zurückführt ins mittlere Paläozoikum, als unser Planet so ganz anders war als heute. Gott sei Dank gibt es Fossilagerstätten wie im Hunsrück des linksrheinischen Schiefergebirges, deren Hinterlassenschaften Einblicke auf evolutive Schnappschüsse zulässt.

Für meine Wenigkeit als überzeugter „Mesozoiker“ überwog am Anfang des Schmöckerns und Lesens die Skepsis, sind die Fossilien des Hunsrückschiefers aufgrund ihrer teilweise innigen Umarmung mit ihrer feinstkörnigen Matrix nicht jedermanns Sammelobjekt. Doch das großformatige Bestimmungsbuch mit zahlreichen farbigen Abbildungen, exzellenten Aufnahmen von Fossilien jedweder Art und das stark an den wunderbaren zweibändigen Pfeil-Solnhofen-Atlas erinnernde, meines Erachtens sehr gelungene Layout haben mich schnell überzeugt. Vor allem auch deswegen, weil das Buch 1:1 ins Englische übersetzt ist: in der Spalte links steht der deutsche Urtext, in der Spalte rechts daneben die englische Übersetzung. Damit erschließt sich das Buch auch für Fossilbegeisterte im vom Hunsrück gar nicht so fernen Holland, Belgien und Frankreich.

Natürlich sollte auch ein Bestimmungsatlas einen „Rahmen“ haben und das ist gottlob etwas, worauf man sich beim Pfeil-Verlag verlassen kann. Eine knapp gehaltene Einführung eröffnet dem Leser Grundlegendes zu Begriff „Hunsrückschiefer“, dessen Palökologie, seiner Verbreitung, Fossildiagenese und Alter. Ganz besonders wertvoll sind nachfolgend beschriebene Hinweise zur Präparation der biogenen Artefakte – liegen doch die Fossilien meist nicht plan auf der Schieferoberfläche, sondern durchziehen die Platten schräg – weil die sekundär entstandene „Schieferung“ in den geringmetamorphen Serien eben nicht gleich der primären „Schichtung“ ist.

Der Hauptteil des Buches ist der systematischen Taxonomie in aufsteigender Komplexität gewidmet. Sehr lobenswert ist, dass am Ende jedes taxonomischen Kapitels entsprechende Hinweise zu Fachliteratur stehen, so dass man nicht gezwungen ist, stets nach hinten zu blättern und sich selbst aus dem Kontext zu reißen. In bewährter Weise werden zunächst die Pflanzen beschrieben, deren Landgang zu Zeiten des Unterdevons bekanntlich noch in den Kinderschuhen steckt – so wird man neben Algen und einigen wenigen Psilophyten nicht allzu viel finden. Es folgen Riffbildner wie Schwämme und Cnidarier. Und natürlich der Dauerbrenner namens Mollusken. Aber: im Devon steckt die Entwicklung der Ammoniten noch in den Kinderschuhen, deswegen sind schwerpunktmäßig Gastropoden und Bivalven abgebildet. Tentakuliten, Brachiopoden, Bryozoen, Anneliden, Ringelwürmer stehen Gliederfüßler (Arthropoden) vor. Von Letzteren erzählen Bilder in Form von in feinsten Einzelheiten

erhaltenen Trilobiten, Krebsartigen und Krebsen, aber auch unbekannteren Wesen wie dem *Schinderhannes bartelsi* (ein Euarthropode) oder einem Kieferklauenträger. Die den Hunsrückschiefer dominierende Großgruppe sind zweifelsohne Stachelhäuter (Echinodermaten). Hier finden sich die ausgestorbenen Homalozoen, Cystoiden, Blastoiden und natürlich die zum Teil wunderschön befiederten Seelilien (beinahe) in allen Größen. Natürlich dürfen die oft strömungs-eingeregelteten See- und Schlangensterne nicht fehlen. Seltene reguläre bodenbewohnende Seeigel sowie artikulierte (!) Seegurken schließen dieses mit Abstand größte taxonomische Kapitel.

Man darf nicht vergessen, bereits im Devon gibt es Fische, auch wenn sie so ganz anders aussehen als jene, die wir heute kennen. Aber im Hunsrückschiefer haben auch sie sich nahezu perfekt erhalten, wenngleich die Präparation solcher Schaustücke oft kleinen Kunstwerken gleicht. Vor allem Placodermen (Panzerfische) finden sich, sehr viel seltener sind Agnathen (Kieferlose) sowie Stachelhaie, beide Letztere jeweils nur mit einer einzigen Art bislang nachgewiesen.

Den Schlusspunkt bilden Ichnofossilien wie Fraß-, Weide- und Wohnspuren – ein Zeichen, dass auch das Bodenleben erhalten blieb...

Summa summarum lässt sich konstatieren, dass Wouter Südkamp nichts weniger als das bislang kompletteste Werk über die berühmte westdeutsche Fossilagerstätte „Hunsrückschiefer“ geschrieben hat: 190 Gattungen werden ausführlich, allerdings nicht erschöpfend beschrieben, aber das soll das Buch auch nicht. Fundstellenreporte wird man vergebens suchen, fördern nur noch zwei Bergwerke in der Eifel entsprechende Gesteine. Also ein Buch, dessen Anschaffung sich vor allem für jene lohnt, die entweder in der Gegend wohnen, von Haus aus im Hunsrück unterwegs sind, oder sich einfach „devonisch“ weiterbilden wollen.

Dr. Thomas Hornung, Berchtesgaden